# Seltene Vögel und der Wert des Waldes

**Etwa eine Drittel des heimischen Vogelbestandes ist auf intakte Wälder angewiesen. Intakte Wälder sind aus der Sicht des Vogelschutzes totholzreich, strukturreich und an der natürlichen Baumartenzusammensetzung orientiert. Wie sieht daher der Status der gefährdeten Waldvogelarten aus. Wie etwa kann die Forstwirtschaft positive Akzente setzen?**

Von den seit 1800 in Österreich registrierten 241 Brutvogelarten hat etwa die Hälfte eine mehr oder weniger enge Bindung an Waldökosysteme. Zahlreiche dieser Arten nutzen den Wald allerdings nur als Teillebensraum, zum Beispiel als Neststandorte und suchen Offenlandschaften zum Nahrungserwerb auf. Beispielsweise der Graureiher, die Ringeltaube, die Waldohreule und die meisten Greif- und Rabenvögel. Andere leben nur in der Kontaktzone zur offenen Flur oder sind auf großflächig offene Strukturen angewiesen, beispielsweise Windwürfe, Brandflächen, dauerhafte Lichtungen oder Kahlschläge: zum Beispiel Ziegenmelker, Heidelerche, Neuntöter, Raubwürger, Goldammer und Feldschwierl.

### WALDVOGELARTEN

Etwa ein Drittel sind im engeren Sinne als Waldvogelarten zu bezeichnen, weil sie

- die zentralen Bereiche ausgedehnter Wälder besiedeln können,
- weil Wälder für sie zumindest als Teillebensraum unentbehrlich sind, oder
- weil der größte Teil der Gesamtpopulation der Art in Wäldern lebt.

Die häufigste Waldvogelart in Mitteleuropa ist der Buchfink. Andere Arten, die in den meisten Wäldern angetroffen werden, sind etwa Kohlmeise, Blaumeise, Zaunkönig, Rotkehlchen, Amsel, Singdrossel, Mönchgrasmücke, Eichelhäher und Buntspecht. Die meisten Waldvogelarten benötigen aber bestimmte Waldstrukturen und -typen. Dabei spielt die räumliche Struktur des Lebensraumes (zum Beispiel Stufigkeit des Waldes, Baumhöhlen), der Totholzanteil, die Baumartenzusammensetzung und der oft mit speziellen Waldtypen verbundene Nährstoffgehalt eine besondere Rolle. Da die heimischen Wälder fast die Hälfte der Staatsfläche bedecken und diese in weitem Umfang vielfältige Strukturmerkmale aufweisen sind Waldvogelarten vergleichsweise weniger gefährdet als etwa Vogelarten, die auf wenige oder sehr spezielle Biotope angewiesen sind. Daher ist generell der Handlungsbedarf im forstlichen Bereich geringer als für Arten die etwa auf extensive landwirtschaftliche Landnutzungsformen und auf Wasserflächen angewiesen sind. Während die Rote Liste für 18 Vogelarten (zum Beispiel Krickente, Blauracke, Ortolan, Wendehals, ...) insgesamt einen akuten Handlungsbedarf sieht, ist keine einzige typische Waldvogelart davon betroffen.

Dass trotzdem für viele Waldarten Handlungsbedarf besteht ist teilweise auf die Befürchtung zurückzuführen, dass die Forstwirtschaft die wachsenden Altholzüberhänge beziehungsweise die Umtriebszeiten reduziert, Totholzer ausräumt und dass der Nadelholzanteil steigen würde. Die tatsächlichen Kennzahlen der Waldinventur weisen aber ins Gegenteil: der Mischwaldanteil insbesondere des Laubmischwaldes steigt, die Forstwirtschaft hat ein Starkholzproblem (das heißt die Holzvorräte im Starkholz steigen nach wie vor zum Teil sehr deutlich) und der Totholzanteil weist deutlich höhere Vorratsmengen auf als zuletzt.

### ALTHOLZ IST GUT

Von sinkenden Umtriebszeiten oder dem Altholzabbau sind etwa Arten für die Österreich eine besondere Verantwortung hat, weil sie hier einen Verbreitungsschwerpunkt haben, wie etwa der Raufußkauz, der Schwarzstorch, der Halsbandschnäpper, Spechtarten wie Mittelspecht, Weißrückenspecht, Kleinspecht, Dreizehenspecht oder Grauspecht, sowie das Auerhuhn betroffen. Ähnliche Ansprüche haben auch Hohltaube, Rotmilan (Laub/Auwald). Der Erhalt von Altholzinseln, der Erhalt zusammenhängender Altholzbestände (Auerhuhn) und das Belassen von Totholz – insbesondere auch stehend – hilft diesen Arten. Arten wie zum Beispiel Haselhuhn, Gartenbaumläufer, Ziegenmelker, Halsbandschnäpper oder Mittelspecht wurden durch einst häufige, heute leider rückläufige forstliche Nutzungsformen, wie Niederwald und Mittelwald gefördert. Der Erhalt dieser Nutzungsformen ist daher wünschenswert. Andere Arten wie etwa die Waldschnepfe oder Sommergoldhähnchen benötigen gut strukturierte Nadel- und/oder Laubmischwälder. Für Arten wie die heimliche Waldschnepfe oder den unauffälligen Wespenbussard (Verwechslung mit dem Mäusebussard) ist der Kenntnisstand über die Bestandsentwicklung allerdings gering und es sind daher Monitoringprogramme sinnvoll. ■

**Mittelspecht zählt zu den Alt- und Totholzbewohnern**

FOTO: MA49 – WIEN

Weiterführende Hinweise:

*Frühauf J., 2005, Rote Listen gefährdeter Brutvögel, in Zulka, et.al., 2005: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs, Böhlau Verlag Wien*

**Autor: DI Josef Weißbacher,**
**6313 Auffach 282, office@zt-weissbacher.at**